Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 6. April 1886. Nr. 162.

Deutscher Reichstag.

82. Plenar-Sitzung vom 5. April.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern von Bötticher und Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Ergänzung des § 809 der Zivil-Prozeßordnung auf Grund der in zweiter Berathung unverändert angenommenen Kommissions-Beschlüsse.

Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfreis.) spricht sich wie bereits in der zweiten Lesung sehr entschieden gegen die Vorlage aus, die er als einen äußerst bedenklichen ersten Schritt auf dem Wege einer einseitigen Revision einzelner aus dem Gefüge unserer Justizgesetze herausgerissener Materien bezeichnet.

Bundeskommissar Geh. Regierungsrath Dr. Hagens führt aus, daß die gegenwärtige Vorlage, für welche sich bereits bald nach Emanirung der Justizgesetze ein dringendes Bedürfniß herausgestellt habe, dazu bestimmt sei, einer wirklichen Nothlage abzuhelfen.

In ähnlichem Sinne sprechen sich die Abgg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) und Klemm (deutschkons.) aus, welche unter Bekämpfung der Ausführungen des Abg. Meyer die einem dringenden Bedürfnisse Rechnung tragende Regierungsvorlage befürworten.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Die Vorlage wird sodann in dritter Berathung unverändert angenommen.

Es folgt die erste und eventuell zweite Berathung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Reiche und dem Sultan von Sansibar.

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.) bezeichnet die Vorlage als Produkt einer gemäßigt-freihändlerischen Tendenz und giebt seiner besonderen Genugthuung darüber Ausdruck, daß dem Sultan nach dem Vertrage die Einführung von Monopolen untersagt worden sei.

Bundeskommissar Geh. Legationsrath Dr. Krauel führt aus, daß der Vertrag nur eine Erweiterung des früheren zwischen den Hansestädten und Sansibar geschlossenen Vertrages bilde. Einer Erwiderung des Abg. Dr. Barth (deutschfreis.) gegenüber hält der Bundeskommissar seine gegentheilige Ansicht aufrecht, welcher der Redner der Linken von Neuem entgegentritt.

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) bestreitet dem Abg. Barth gegenüber den freihändlerischen Charakter und berichtigt auch die Ausführungen desselben Redners über Monopole im Auslande; dem Verbote der Einführung von Elfenbein- und anderen Monopolen in Sansibar stimmt Redner zu.

Darauf wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung unverändert genehmigt.

Nachdem wird die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1883 bis 1884, bezüglich desjenigen Theiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, der Rechnungs-Kommission überwiesen.

Es folgt sodann die zweite Berathung des von den Abgg. Dr. von Jazdzewski (Pole) und Genossen eingebrachten Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Abänderung der §§ 186 und 187 des Gerichts-Verfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 auf Grund des Berichtes des 9. Kommission [Referent Abg. Letocha (Zentrum)].

Die Kommission beantragt unter Ablehnung des Artikels 1 der polnischen Anträge (Gleichberechtigung der polnischen und der deutschen Sprache als Gerichtssprache) einige Bestimmungen, welche bezüglich der Protokollirung von Aussagen in polnischer Sprache und bezüglich der Hinzuziehung von Dolmetschern gewisse Konzessionen gegenüber dem gegenwärtigen Zustande darstellen.

Nachdem sich Abg. Herrmann (deutschfreis.) gegen jede Aenderung des gegenwärtigen Zustandes ausgesprochen und Abg. v. Jazdzewski von Neuem für die Tendenz seines Antrages eingetreten, spricht sich der Abg. von Cuny (nat.-lib.) für die Kommissions-Beschlüsse.

Abg. v. Rheinbaben (deutsche Reichspartei) bestreitet dem Vorredner gegenüber das Vorhandensein einer Nothlage, welcher durch eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes abgeholfen werden müßte.

Abg. Klemm (deutschkons.) befürwortet einige Abänderungsanträge, nach welchen sich u. a. die Protokollirung nicht auf alle, sondern nur auf „eidliche" Aussagen erstrecken soll.

Nachdem sich Bundeskommissar Geh. Reg.-Rath Dr. Meyer gegen die Kommissionsanträge als das Prinzip der Mündlichkeit gefährdend ausgesprochen, werden dieselben mit den Amendements Klemm genehmigt.

Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung, der zweiten Berathung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1881/82 auf Grund des Berichts der Rechnungskommission entspinnt sich aus Anlaß der vorliegenden Kommissionsbeschlüsse von Neuem der trotz vielfacher Debatten und Ausgleichsversuche noch nicht ausgetragene Prinzipienstreit über die Kompetenz Sr. Majestät des Königs von Preußen als oberster Kriegsherr des preußischen Kontingents, über den Rahmen des Etats hinaus erfolgte Ausgaben mittelst durch den preußischen Kriegsminister gegenzuzeichnender Ordres zu genehmigen.

Während Abg. von Maltzahn-Gültz (deutschkons.) in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und dem Bundeskommissar Geheimer Reg.-Rath Dr Meyer diese Befugniß für den König von Preußen unter allen Umständen in Anspruch nehmen, behaupten die Redner der deutschfreisinnigen und der nationalliberalen Partei, die

Abgg. Rickert, Dr. Hänel, v. Benda und Dr. Meyer-Jena, daß, da es sich hier um aus Reichseinnahmen zu bestreitende Ausgaben handle, eine Reichsangelegenheit vorliege und in Folge dessen nur der Reichskanzler als Beauftragter Sr. Majestät des Kaisers die Gegenzeichnung vollziehen könne, da nur dieser dem Reichstage gegenüber die Verantwortung zu tragen habe.

Das Haus genehmigte schließlich die Anträge seiner Kommission, darunter auch denjenigen, welcher den Vorbehalt ausspricht, daß der Herr Reichskanzler bezüglich der in den betreffenden Notaten bezeichneten Ausgaben die Verantwortlichkeit für die ergangenen Allerhöchsten Ordres nachträglich übernehme; gegen diesen Antrag stimmte die deutschkonservative Partei.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung der Unfall- und Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Der Bundesrath hielt am Montag eine Plenarsitzung, in welcher dem Sozialistengesetz in der vom Reichstag beschlossenen Form die Zustimmung ertheilt wurde. Außerdem bildeten auch die Beschlüsse des Reichstags über den Gesetzentwurf betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten den Gegenstand einer Berathung. Nach Beschlüssen zweiter Lesung ist dies ein seltener Vorgang. Wie man hört, haben die in der Reichstagssitzung vom 23. März bei der Berathung dieses Gesetzes von einzelnen Rednern gemachten Aeußerungen über die staatsrechtliche Stellung des Bundesraths im Schoße des Letzteren zu Erörterungen geführt, und auch gestern soll hierüber berathen worden sein, doch ist die Angelegenheit nicht zum Abschluß gekommen. Das Gerücht, welches die gestrige Bundesrathssitzung mit den Branntweinsteuer-Projekten in Verbindung brachte, hat sich nicht bestätigt; zur Zeit ist die Ansicht ziemlich verbreitet, daß diese gesetzgeberischen Pläne nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch innerhalb der Regierung noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben.

— Im Seniorenkonvent des Reichstags wurde gestern beschlossen, das Militärpensions-Gesetz vor der für den 10. April in Aussicht genommenen Vertagung nur dann zu berathen, wenn der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung des außerdienstlichen Einkommens der Offiziere zur Kommunalsteuer, vorher im preußischen Landtage eingebracht und berathen sei. Die Vertreter aller Parteien bezeichneten es als wünschenswerth, daß die Regierung auf die Berathung des geplanten neuen Branntwein-Konsumsteuer-Gesetzes in dieser Session verzichte. Der Entwurf liegt bisher nicht einmal dem Bundesrath vor. Staatssekretär von Burchard, dem der „Post" zufolge hauptsächlich die Feststellung der Vorlage obliegt, ist erkrankt. Die dritte Berathung des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, und die zweite Berathung der ländlichen Unfallversicherung stehen auf der Tagesordnung für Dienstag. Außerdem sollen noch vor der Vertagung die Wahlprüfungen und die vorliegenden Anträge der Petitions-Kommission erledigt werden.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Kanalvorlage hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Es wurde zunächst in eine Generaldiskussion über das Projekt des Rhein-Emskanals eingetreten. Die Abgg. Graf Kanitz und von Rauchhaupt erklärten sich Namens der Konservativen gegen das Projekt. So lange der Reichstag nicht weitere Einnahmen bewillige, könnten sie mit Rücksicht auf die finanzielle Lage Preußens nicht für die Vorlage stimmen. Abweichend von seinen Parteigenossen erklärte sich jedoch der Konservative Graf Saurma für den Rhein-Emskanal. Für den Entwurf traten die Redner der Nationalliberalen, die Abgg. Dr. Hammacher, Dr. Natorp und Tannen ein. Vom Zentrum sprachen die Abgg. Bödiker und Letocha für den Entwurf, während Abg. Immalle, welcher ihn in der ersten Lesung im Plenum bekämpft hatte, gestern fehlte. Abg. Kieschke (freis.) betonte, kein prinzipieller Gegner der Vorlage zu sein, machte aber eine Reihe Bedenken geltend. Von den Freikonservativen nahm gestern noch Niemand das Wort. Nach sechsstündiger Debatte vertagte sich die Kommission.

Ausland.

Paris, 4. April. Heute wurden sieben öffentliche Versammlungen in den vorstädtischen Stadtvierteln abgehalten, deren Tagesordnung war: revolutionäre Bewegung in Europa und Amerika; sozialer Krieg in Belgien und Decazeville. In der Hauptversammlung im Handelssaale hatte der Deputirte Camelinat den Vorsitz. Gemeinderath Joffrin kündigte an, daß Louise Michel ins Ausland gehen werde, nach Belgien, Deutschland und vielleicht nach Rußland, um auf ernster Grundlage die soziale Bewegung zu begründen. Das ehemalige Mitglied der Kommune, der Anarchist Clement, behauptete, daß die revolutionäre Bewegung überall thätig sei, in Amerika, in England, in Frankreich und Belgien; jetzt seien auch die französischen sozialistischen Beziehungen zu den deutschen Sozialisten die freundschaftlichsten; die französischen auswärtigen Beziehungen wirkten besonders durch Flugschriften; die Sozialisten seien überzeugt, daß ihre Ansichten demnächst siegen würden. In einer Versammlung, in welcher der Deputirte Beyer den Vorsitz hatte, wurde den belgischen Arbeitern Glück gewünscht, daß sie Schlösser in Brand gesteckt hätten, und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie bei der nächsten Gelegenheit „watriniren" würden. In den anderen Versammlungen ging es ähnlich her. Die Theatervorstellung des „Lampensammlers" im Chateau d'Eau, die heute stattfinden sollte und der der Ausschuß des Pariser Gemeinderaths mit den Deputirten Dreyfus, Millard, Laguerre, Hugues und Camelinat nebst den Redakteuren der sozialistischen Blätter anwohnen sollten, fand nicht statt, da der „Lumpensammler", dessen Verfasser Felix Pyat ist, von der Zensur verboten wurde. Da das Verbot erst im letzten Augenblick bekannt wurde, so wurde den bereits in das Theater eingetretenen Zuschauern das Eintrittsgeld zurückgegeben; die Volkshaufen vor dem Theater gingen ruhig auseinander.

London, 3. April. Der deutsche Reichskanzler, der deutsche Kaufmann, die deutsche Konkurrenz mit der englischen in allen Theilen der Welt, die Thätigkeit der deutschen Diplomatie und der Konsuln, die „affenartige" Geschwindigkeit, mit welcher die Deutschen überall den Engländern das Geschäft aus den Händen reißen, bildete gestern Abend den Gegenstand einer langen Debatte im Unterhause. Veranlaßt wurde dieselbe durch einen Antrag des Parlamentsmitgliedes Maclean, dahin lautend:

„Die Aufmerksamkeit der Regierung auf die erfolgreichen Bestrebungen der deutschen und anderer fremden Regierungen zu lenken, den Handel ihrer respektiven Länder auf auswärtigen Märkten in Konkurrenz mit englischen Erzeugnissen zu befördern; und zu beantragen, daß nach der Ansicht des Unterhauses die englische Regierung in Erwägung ziehen sollte, gut befähigte diplomatische Agenten in allen fremden Ländern anzustellen, mit dem ausdrücklichen Zwecke, die Ausdehnung des englischen Handels zu befördern."

Der Antragsteller führte in langer Rede aus, wie die deutsche Regierung und besonders der Reichskanzler mit allen möglichen offenen und geheimen Mitteln dahin streben, den Handel Deutschlands in der ganzen Welt zu fördern, und den Engländern zu entreißen; er zählte eine große Menge von speziellen Beispielen, sogar auf, wie deutsche Gesandte und deutsche Konsule sich auf das angelegentlichste angestrengt hätten, deutsche Fabrikate dort einzuführen, wo bisher nur englische gekauft worden seien; daß durch die Bemühungen des deutschen auswärtigen Amtes und der deutschen Konsule sogar Schiffe für das Ausland auf deutschen Werften gebaut wurden; daß sogar deutsche landwirthschaftliche Maschinen nach Dänemark und Schweden importirt würden — wo früher England ausschließlich den Markt beherrschte; an alledem seien nur die Bemühungen und Intriguen (?) der deutschen Regierung schuld; ja, er kenne sogar einen speziellen Fall, in welchem der deutsche Reichskanzler thatsächlich an einen großen Fabrikanten in den Vereinigten Staaten geschrieben habe, um denselben zu fragen, ob er nicht einige von den Waaren, welche er zur Herstellung seiner Fabrikate benöthige, von deutschen Firmen kaufen könnte.

Und solcher schrecklichen Unthaten machte sich Deutschland nicht blos im Süden, sondern auch im fernsten Osten, in Asien und Afrika, schuldig. Ueberall dränge sich der deutsche Kaufmann, unterstützt von seinem Konsul, ein; überall verdränge er den Engländer auf dem Weltmarkte.

Andere Redner bestätigten wohl die Angaben Macleans, allein sie maßen die Schuld des Niedergehens des englischen Handels vor dem deutschen doch anderen Ursachen zu. Maclean meinte ganz richtig, die deutschen Kaufleute begnügten sich wohl mit geringerem Nutzen und lebten weniger luxuriös, als ihre englischen Konkurrenten, ein anderer Redner erklärte, die deutschen Kaufleute besäßen bessere Schulbildung, mehr technische und kommerzielle Kenntnisse, sie sprächen die Sprachen des Landes, wo sie Handelsverbindungen anknüpften, und der deutsche „Reisende" in fremden Welttheilen stehe überhaupt höher in Bildung, als sein englischer Konkurrent. Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte gestand auch zu, der Erfolg des deutschen Kaufmanns beruhe hauptsächlich auf seiner besseren Bildung und in seinen sparsamen Lebensgewohnheiten, und nicht in politischen Einflüssen; die Handelsstockung mache sich überdies nicht in England allein bemerkbar.

Andere Redner, wie Goschen, setzten sich wieder auf das hohe Pferd und erklärten mit Nasenrümpfen, sie wollten gar nicht, daß ein englischer Gesandter oder Konsul sich so bemühe, wie ein anderer, etwa ein deutscher oder österreichischer, daß er den Handel des einzelnen Engländers befördere, und sich in Intriguen wegen Geschäftskonzessionen, Eisenbahnen u. dgl. einlasse.

Allein trotz dieser stolzen Sprache fand es das englische auswärtige Amt doch für gut, die englischen Gesandten in China und Japan dahin zu instruiren, ihre Unterstützung den britischen Handelsinteressen zu Theil werden zu lassen in solchen Fällen, wo die Vertreter anderer Mächte zu deren Schädigung sich einmischen. Daraus erklärt sich wohl das gemeldete Mißlingen der deutschen Gruppe bezüglich des Baues der Eisenbahnen in China.

Kurz und gut, die Deutschen können mit dem Resultate der gestrigen Parlamentsdebatte ganz zufrieden sein; der deutsche Handel hat sich ungeheuer in die Höhe geschwungen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. April. Der zweite für den

Norddeutschen Lloyd in Bremen auf der Werft des „Vulkan“ erbaute Subventionsdampfer wird am nächsten Donnerstag (den 8. d. Mts.), Nachmittags 4 Uhr, vom Stapel gelassen.

— Die „Neue Stettiner Zuckersiederei“ zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von $3^{1}/_{5}$ pCt. = 24 M. pro Aktie.

— In Schützendorf feierte am 29. März der Kolonist Schatz nach 65jähriger Ehe die eiserne Hochzeit. Am Tage der Feier verstarb die Ehefrau desselben. Dieselbe war schon seit geraumer Zeit kränklich und häufig bettlägerig.

— Die zur Zeit im Bellevue-Konzertsaal auftretende Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft J. Hartmann fand am Sonntag vor dicht besetztem Saal eine enthusiastische Aufnahme. Das Programm wurde fast verdoppelt, denn nach jedem Vortrag verlangte das Publikum stürmisch eine da cape-Piece. Auch gestern war der Erfolg vor einem kleineren aber ungleich gewählteren Publikum ein vollkommener. Die stattlichen Kostüme heben die ohne dieselben schon schönen Figuren der 5 Damen ungemein, so daß dem Ensemble, dem noch drei Herren angehören, auch nach dieser Seite hin ein Kompliment gebührt. Die Hauptsache bleibt ja allerdings der Gesang, ohne welchen sich selbst die Musen in Graziengestalt nicht würden vor einem verlangenden Sonntagspublikum behaupten können. Nun in dieser Beziehung steht die Hartmann'sche Gesellschaft ziemlich obenan. Vorerst ist Herr Hartmann selbst eine so bedeutende gesangliche Kraft, daß sie jeder Bühne noch würde zur Zier gereichen. Auch die Damen verfügen über klangreiches, geschultes Kehlenmaterial. Man versäume nicht die Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft kennen zu lernen, zumal die Vorträge sich frei von jeder Trivialität halten.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Anmeldungen zu der am 8. und 9. Mai d. J. stattfindenden Pomm. Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau nicht so zahlreich eingegangen sind, als zu erwarten stand. Am stärksten wird Rindvieh vertreten sein, wovon bisher 150 Haupt angemeldet sind, von Pferden sind ca. 30 Stück angemeldet, dagegen ist die Betheiligung der Besitzer von Schafen und Schweinen eine auffallend schwache und dürfte hierin der Markt so gut wie Nichts bieten. Etwas mehr Interesse zeigen die Fabrikanten und Händler von landwirthschaftlichen Maschinen, denn es sind schon eine größere Anzahl Maschinen zur Ausstellung angemeldet. Zu dem im Monat Juni stattfindenden Stettiner Pferdemarkt haben bereits viele Pferdezüchter und die namhaftesten Händler ihr Erscheinen zugesagt, doch stellen sich auch diesem Markt in diesem Jahre Schwierigkeiten entgegen. So dürfte derselbe nicht auf dem bisherigen Platz bei Fort Preußen abgehalten werden, da dieser Platz zur Zeit des Marktes bereits zu militärischen Uebungen gebraucht wird und deshalb die Erlaubniß zur Aufführung der zum Markt nöthiger Baulichkeiten kaum ertheilt werden dürfte. Es sind, wie wir hören, auch bereits Verhandlungen im Gange, um event. den Platz vor dem Berliner Thor, auf welchem die pommersche Provinzial-Rindvieh Schau stattfindet, auch für den Pferdemarkt zu sichern.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 6. April. — Am 4. v. Mts. war der Bäckergeselle Ed. Julius Linde, ein bekannter hiesiger Bauernfänger, vor der Strafkammer wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels angeklagt, und zwar war er beschuldigt, am 3. August v. J. in Gemeinschaft mit dem Bäckergesellen Wittenberg einem Auswanderer im Kümmelblättchen 60 Mark abgenommen zu haben. Während Wittenberg die That eingestand und schon zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt ist, leugnete Linde seine Betheiligung hartnäckig; doch schon in dem letzten Termin war der Belastungsbeweis ein fast erdrückender, der Gerichtshof beschloß aber doch, um den Angeklagten vollständig zu überführen, denselben photographiren und den von ihm betrogenen Auswanderer in Amerika auf diplomatischem Wege vernehmen zu lassen. Inzwischen hatte Linde wohl Bange, daß diese Vernehmung zu lange Zeit währen und sich seine Untersuchungshaft allzu lange ausdehnen würde und zog er es deshalb vor, ein umfassendes Geständniß abzulegen. Auch in dem heutigen Termin wiederholte er sein Geständniß und wurde mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorstrafen wegen Glücksspiels zu 1 Jahr 9 Mon. Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— In diesem Sommer werden unsere Seebäder wieder um eins vermehrt. Der Gemeindevorsteher Hofbesitzer Schulz-Lubmin hat bereits mit dem Bau einer festen Landungsbrücke begonnen und beabsichtigt in seiner unmittelbar am Strande gelegenen Fichten-Waldung einen Badepavillon nebst Restaurant zu errichten. Das Unternehmen soll bis Mitte Juni fertig gestellt und dem Verkehr übergeben werden. Lubmin wird bereits seit Jahren von auswärtigen Badegästen besucht und ist der Verkehr in voriger Saison so gestiegen, daß sich die Einwohner veranlaßt sahen, ihre Häuser auszubauen, um Wohnungen für Badegäste einzurichten.

— In der Woche vom 28. März bis 3. April sind hierselbst 24 männliche und 15 weibliche, in Summa 39 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 und 15 Personen über 50 Jahre.

— Von dem in der Kirchenstraße wohnhaften Knaben Karl Lange wurde gestern Nachmittag in der Nähe des Konzerthauses ein Packet gefunden, in welchem sich 23 pommersche Pfandbriefe à 3000 Mark befanden. Bis heut gegen Mittag hatte sich der rechtmäßige Eigenthümer noch nicht gemeldet.

— In der Nacht vom 4.—5. d. Mts. ist ein dem Fischermeister Timm gehöriger Fischdrewel aus der Oder am Bollwerk verschwunden. Es ist nur anzunehmen, daß derselbe versunken und vom Strom fortgetrieben ist.

— Das Mindestmaß für einen deutschen Soldaten ist 157 Zentimeter. Wer kleiner ist, kann höchstens bei den Oekonomietruppen (Schneider, Schuhmacher, Schmiede rc.) ankommen. 157 Zentimeter gelten für die Linien Infanterie, Jäger, Dragoner und Train, 162 Zentimeter für Feldartilleristen, Pioniere und Eisenbahntruppen. Von Fußartilleristen, Kürassieren und Ulanen verlangt man 167 Zentimeter; der Gardesoldat soll — die leichte Garde-Kavallerie (165 Zentimeter Mindestmaß) und die Eisenbahntruppen ausgenommen — 170 Zentimeter, ausnahmsweise 167 Zentimeter messen. Die Hälfte der Garderekruten, abgesehen von den leichten Kavalleristen, soll 175 Zentimeter und darüber messen. Den Jägern, Feldartilleristen, Ulanen, Kürassieren und dem Train darf kein Rekrut zugetheilt werden, der über 175 Zentimeter hinausragt. Dragoner und Husaren dürfen nicht mehr als 172 Zentimeter messen. Wer beim Eisenbahnregiment dienen will, darf nicht farbenblind sein, muß also roth, grün und weiß zu unterscheiden wissen. Alle diese Bestimmungen finden auf die Garde du Korps keine Anwendung.

Aus den Provinzen.

† **Tempelburg,** 3. April. Der bisherige königliche Oberförster Herr v. Wedell in Claushagen ist als Forstmeister nach Marienwerder an die königliche Regierung daselbst berufen, als Nachfolger ist der königliche Oberförster Herr Sellheim in dem 12 Kilometer von hier entfernten Claushagen angestellt. — Vorgestern wurde in einem Graben neben der Landstraße von Neuliepenfier nach Polzin die Leiche eines bereits älteren Mannes aufgefunden, Gesicht, Kopf und Hände waren bereits von Krähen bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt und hatte sich gestern von hier aus eine Kommission zur gerichtlichen Leichenschau an Ort und Stelle begeben. Wie verlautet, ist festgestellt, daß der Arbeiter Friedrich Bauck bei dem großen Schneefall sich auf die Reise gemacht, um seine Schwester in Neuliepenfier zu besuchen, ist hierbei verunglückt und unterm Schnee begraben und soll die Leiche als die des Bauck an den Kleidern rekognoszirt sein. Bauck hat keine Familie oder Hausstand gehabt, weshalb sein Verschwinden bisher nicht aufgefallen ist. — Der hiesige Schützenverein hat beschlossen, auf dem Schießstande bei den alten Anlagen eine Schießbude zu errichten und hierzu widerruflich die Genehmigung der städtischen Behörden erhalten. Soweit die Mittel der Vereinskasse nicht ausreichen, soll von den Mitgliedern das Fehlende aufgebracht werden und hofft man, daß nach Errichtung einer Restauration mit Schankstätte und Verpachtung derselben die Ausgabe für die Baulichkeiten bald gedeckt werden wird. — Die Einschätzungskommission hierselbst hat dem neuen Steuer-Regulativ gemäß eine pro 1886—87 zu zahlende Gemeinde-Einkommensteuer von 200 Prozent von den Staatssteuern in Vorschlag gebracht und wurde dieser Satz von der Stadtverordneten-Versammlung in der letzten Sitzung genehmigt.

Kunst und Literatur.

Die kaiserlich deutsche Marine. Leipzig, J. J. Weber. Preis 1 M.

Die Schiffe der deutschen Marine werden uns hier in trefflichen Bildern in groß Folio-Format vorgeführt. Allen Seeleuten und allen Freunden unserer jungen aufstrebenden Marine wird dies Buch eine willkommene Gabe sein. [118]

Vermischte Nachrichten.

— Von der transkaspischen Bahn erzählt man der „Magd. Ztg.“: Vor drei Monaten ist auf der Strecke Michailowskoje-Aschabad (562 Werst) ein regelmäßiger Post- und Passagierverkehr eröffnet worden, mitten durch eine wüste Steppe, in welcher noch vor acht Jahren die Räuberbanden der Teke-Turkmenen über die Perser panischen Schrecken verbreiteten, derselben Turkmenen, die bei Geok-Tepe so verzweifelt gegen Skobelew gekämpft, und jetzt — friedlich neben dem zweiten russischen Eisenbahn-Bataillon behülflich sind, die Bahn zu legen! Mit Genugthuung verzeichnet man diese bedeutungsvolle Wandlung, welche so rasch sich vollzogen hat. Bewunderungswürdig ist ohne Zweifel auch die Schnelligkeit, mit welcher die Bahn gebaut worden ist. Die Strecke von Michailowskoje bis Kisil-Arwat ist schon vor vier Jahren von Skobelew gebaut worden; mit dem Bau der Sektion Kisil-Arwat bis Aschabad wurde erst im Juli v. J. begonnen, und in einem halben Jahre war die 203 Werst lange Strecke so weit fertig, daß sie dem Verkehr (einmal in der Woche) übergeben werden konnte. Allerdings ist nur das Bahngeleis fertig, und selbst in Aschabad existirt noch kein Stationshaus: die Stelle desselben versehen turkmenische Kibitken. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, in welcher Weise der Bau vorrückt. Sämmtliche an dem Bau betheiligte Personen, von General Annenkow, dem Leiter der Bahn, und seinem Gehülfen Fürst Chilkow (dem ehemaligen Bauten-Minister in Bulgarien) bis zum letzten Bahnarbeiter wohnen in Waggons: dieselben dienen als Kasernen für die Soldaten, als Küchen, als Lazareth, als Büffet, als Verkaufslokal u. s. w. Das Ganze stellt eine lange Waggon-Karawane dar, die Schritt vor Schritt, je nach Fertigstellung des Bahnkörpers, langsam vorrückt. Die Waggons, in welchen sich General Annenkow selbst nicht ohne einen gewissen Komfort eingerichtet, sind dadurch ausgezeichnet, daß mit ihnen stets eine Lokomotive zusammengekoppelt ist. Um 6 Uhr Morgens beginnen die Arbeiten, zuerst mit dem Abladen der neu herbeigeführten Eisenbahnmaterialien: Schwellen, Schienen u. s. w., und dann geht es zum Bau. General Annenkow ist selbst stets dabei, zu Pferde die Bahn inspizirend und seine Weisungen ertheilend. Jeden Tag mußte die Bahn um ein vorher bestimmtes Pensum weiter gefördert werden. Geht die Arbeit langsamer von Statten, wenn durch irgend welche Hindernisse die Arbeitskraft der Mannschaften ermüdet erscheint, so wird das Musikkorps herbeigeschafft, welches lustige Weisen zur Aufmunterung aufspielen muß, oder der Sängerchor des Bataillons muß russische Volkslieder singen. Während der Arbeit finden mehrere Ruhepausen statt. So schreitet der Bau rasch und rüstig fort, und nach einem Jahr vielleicht schon wird die Eisenbahn von Aschabad aus über Merw bis Tschardshua an der bucharischen Grenze geführt sein — eine russische zentralasiatische Bahn von ca. 1000 Werst Länge. Damit wird die Sache aber noch nicht zu Ende sein; denn es besteht die Absicht, die Bahn von Tschardshua über Buchara nach Samarkand und Taschkent zu führen. Das bezügliche Projekt harrt gegenwärtig der Entscheidung in Petersburg.

Aus Nizza, 27. März, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Am 24. d. entdeckte man auf der Höhe des Monte Boron, von welcher man die berühmte zaubervolle Rundsicht über Nizza, die Alpenkette, die Baie des Anges und den Golf von Villafranca genießt, die Leiche eines jungen Italieners, des 23jährigen Bildhauers Giuseppe Mosello, der seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht hatte. Mehrere Briefe, die man bei ihm fand, gaben keinen näheren Aufschluß über die Veranlassung seiner That; heute aber ist der „Secolo“ in der Lage, zu berichten, der Unglückliche habe zwei Tage zuvor seine ganze Baarschaft in Montecarlo verspielt und aus Verzweiflung Hand an sich selbst gelegt. Daß von Seiten der Bankhalter der berüchtigten monegaskischen Akropolis alles Mögliche geschieht, um ihre Sündenchronik zu verheimlichen, liegt auf der Hand. Die Wahrheit kommt aber schließlich doch an den Tag. Der Berner „Bund“ erzählt einen Vorfall, der allerdings sehr romanhaft klingt und wohl noch der Bestätigung bedarf. Ein ungarischer Graf — der Name wird nicht genannt — hatte seinen letzten Napoleon auf den grünen Tisch hingeworfen und verloren. Ohne die geringste Aufregung zu verrathen, zog er sich aus dem Kreise der Spieler in eine Ecke des Prachtsaales zurück, ließ sich auf einen Divan nieder und stieß sich ein Dolchmesser so sicher ins Herz, daß er augenblicklich und lautlos verschied. Die Aufseher, die es gesehen und herbeieilten, kamen zu spät. Schnell umstellten sie die Leiche, und während die Blicke der nichts ahnenden Spielgesellschaft an der rollenden Glückskugel hingen, öffneten sie das nächste Fenster, und im Nu war der unbequeme Störenfried außer Sicht! Es war 9 Uhr Abends und stockfinster im Freien. Niemand hatte dort etwas bemerkt und der Vorfall wäre nicht ruchbar geworden, hätte der niederstürzende Leichnam nicht unglücklicherweise einen der Aufseher, welche den Geheimdienst im Parke besorgen, getroffen. Vor Schrecken und Entsetzen über den grausigen Zufall wurde der Arme wahnsinnig.

— (Die strenge Gebieterin.) Zwei Herrschaftsdiener begegnen sich auf der Straße, der eine ist stellenlos und befindet sich in sehr gedrückter Stimmung. „Nun, was ist denn geschehen?“ sagt der in Stellung Befindliche. „Es hat einen Krach gegeben,“ erwiederte der Andere kleinmüthig, „die Frau Gräfin ist mir draufgekommen, daß ich — an einem Bouquet gerochen habe, das sie auf den Ball mitnehmen wollte.“

Hamburg, 4. April. Hier steht ein Maurerstreik für den 12. d. M. bevor; von den 6000 in Hamburg lebenden Maurern dürften 5000 die Arbeit einstellen. Die Maurer erhalten jetzt 5 Mark Löhnung für zehnstündige Arbeit, verlangen aber nunmehr 6 Mark für dieselbe Zeit, bezw. 5 Mark für neunstündige Arbeit. Die Zimmerleute dürften sich diesem Streik ihrerseits anschließen. Es sind in Hamburg große Staatsbauten im Gange, vor Allem aber würde der Fortgang der kolossalen Zollanschlußbauten durch einen derartigen Zwischenfall eine sehr empfindliche Störung erleiden.

Viehmarkt.

Berlin, 5. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3390 Rinder, 6518 Schweine, 1468 Kälber, 13,777 Hammel.

Das Rinder-Geschäft entwickelte sich langsam, aber in geringer Waare nicht ganz so gedrückt wie vor acht Tagen. Große ältere Ochsen sind nach wie vor schwer verkäuflich. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47—52 Mark, 2. Qualität 42—45 Mark, 3. Qualität 34—38 Mark und 4. Qualität 30—32 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine inländischer Race zogen bei geringem Export um circa 1 Mark per 100 Pfund an; ausländische Waare (namentlich Bakonier) ging aber bei sehr schleppendem Handel zurück und verblieb Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität circa 50 Mark, 2. Qualität 46—48 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark, Galizier 41—43 Mark, leichte Ungarn 43 Mark, sämmtlich pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara, Bakonier brachten 40—42 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück, je nach Qualität.

Der Kälberhandel hatte, wenngleich der Auftrieb nicht übermäßig stark war, doch schleppenden Verkauf. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt war bei entsprechendem Export beste Waare begehrt und erzielte ca. 2 Pfg. pro Pfund mehr als vor acht Tagen; dagegen war mittlere und geringe Waare zu unveränderten Preisen schwer verkäuflich und wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 52 Pfg. und geringere Qualität 34—42 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. April. Don Carlos sagte gestern in Görz zu einem Triester Journalisten, er hoffe bald in Madrid zu sein.

Sektionschef Coch, welcher beim Rücktritt des Handelsministers, Baron Pino, gegen seinen eigenen Wunsch beurlaubt wurde und die Direktion des Postsparkassen-Amtes aus der Hand geben mußte, soll dieses Amt wieder übernehmen.

Wien, 5. April. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Sofia gemeldet: Der Geburtstag des Fürsten von Bulgarien wurde in feierlicher Weise begangen. Aus allen Städten und Gemeinden von beiden Seiten des Balkans liefen Gratulationsdepeschen ein. Nach dem Gottesdienst beglückwünschte der Metropolit Clement den Fürsten, indem er der unbedingten Anhänglichkeit der bulgarischen Nation an den Fürsten Ausdruck gab. Die Truppen defilirten unter enthusiastischen Hurrahrufen vor dem Fürsten.

Brüssel, 5. April. Mehrere Arbeiterbanden versuchten gestern die Grundbesitzer in der Gegend von Florennes bei Charleroi zu brandschatzen und verjagten die Gendarmen, von denen drei verwundet wurden. Der Streik in Nordfrankreich ist im Zunehmen begriffen.

Brüssel, 5. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen 1500 Arbeiter in den Steinbrüchen von Quenast (Provinz Brabant) die Arbeit eingestellt haben. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Charleroi, 5. April. Die Führer der Streikenden wurden heute vom Gerichtshofe wegen Bannbruchs, einfacher Bettelei unter erschwerenden Umständen bei Nacht, verbunden mit Drohungen und Erpressung, sowie wegen Angriffs auf die Freiheit der Arbeit, zu Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu 3 Jahren verurtheilt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die Zahl der bis jetzt noch beschäftigungslosen Arbeiter wird auf ca. 10,000 geschätzt, doch dürfte morgen der größte Theil die Arbeit wieder aufnehmen können.

Paris, 5. April. Im Senate brachte Bozerian einen Antrag ein, wonach jeder Versuch, durch Aufreizungen die Freiheit der Arbeit zu beeinträchtigen unterdrückt werden soll. In der Begründung des Antrages wird auf die Ereignisse in Belgien und Decazeville hingewiesen und betont, es sei zweifelhaft, ob die gegenwärtigen Gesetze zur Verhinderung derartiger Vorkommnisse hinreichend wirksam seien.

In der heutigen Versammlung der gesammten Rechten wurde beschlossen, die beantragte Anleihe abzulehnen, da dieselbe als ein bedenkliches Auskunftsmittel anzusehen. — Die äußerste Linke beschloß, morgen eine Anfrage über die in Decazeville erfolgte Verhaftung von Ducquercy und Roche einzubringen.

Die Deputirtenkammer begann heute die Berathung des Anleihe-Gesetzentwurfs und vertagte dieselbe schließlich ohne Beschlußfassung auf morgen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Decazeville sind Camelinat und andere Intransigenten dort eingetroffen und suchen die Streikenden aufzureizen. Kavallerie-Patrouillen durchziehen die Stadt.

Paris, 5. April. Die Newyorker Nachricht, daß die Insurgenten in Uruguay den Regierungstruppen bei Daiman eine Niederlage beigebracht hätten, erweist sich als unrichtig; vielmehr sind die Insurgenten bei Arredonyo geschlagen und nach der brasilianischen Grenze zurückgedrängt worden.

London, 5. April. Unterhaus. Ashmead Bartlett fragt an, ob Griechenland den Rath der Mächte jetzt angenommen habe und sich eines Bruches des europäischen Friedens enthalten werde. Unterstaatssekretär Bryce erwidert, Griechenland habe keine Andeutung gemacht, daß es den Rath der Mächte annehmen werde und der Regierung sei keine Nachricht zugegangen, welche sie in den Stand setzte, den letzten Theil der Frage zu beantworten.

London, 4. April. Der Ministerialsekretär im Local Government Board, Jesse Collings, hat mit Rücksicht darauf, daß seine Wahl in Ipswich für ungültig erklärt worden ist, seine Entlassung gegeben.

In Halifax ist der frühere Deputirte Stansfeld unbeanstandet wiedergewählt worden.

Madrid, 5. April. Nach den bisher bekannten Resultaten wurden bei den Korteswahlen 310 ministerielle und 121 Angehörige der Oppositionspartei gewählt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

36)

„O, gnä — Frau" — das junge Mädchen sah treuherzig in das Gesicht der Herrin, etwas wie Bewunderung lag auch neben der stummen Frage in den unschuldigen braunen Augen. — Wie rührend schön erschien Margarethe aber auch in dem lang nachschleppenden stumpfen Seidenkleide — statt des Hutes einen dichten kostbaren Spitzenschleier um den Kopf gewunden.

„O gnä — Frau!"

Margarethe athmete tief auf, es wurde ihr so schwer, eine Bedienstete ihres Hauses in ihr Vertrauen zu ziehen. Wenn sie auch den grenzenlosen Hochmuth ihres Gatten nicht theilte, so hatte sie doch auch ihren Stolz — dennoch aber mußte sie sprechen und so sprach sie auch.

„Mein Mann erscheint mir so verändert," sagte sie mit leiser Stimme, während ihre weiße Hand nervös an den herunterhängenden Enden der graziösen Kopfbedeckung zupfte — „ich fürchte, daß er krank ist oder daß — ihn irgend welche Sorge drückt. Ich weiß, Du bist eine kleine Gelehrte," fuhr sie dann mit halbem Lächeln fort, — „willst Du mir nun versprechen, sofort an mich zu schreiben, wenn sich irgend etwas ereignen sollte, was —"

Sie sah verlegen vor sich hin, aber Röschen hatte sie vollständig verstanden: „was die Rückkehr der gnädigen Frau bedingt? O, gewiß, gewiß — gnä' Frau soll sich nicht in mir getäuscht haben."

Thüren gingen — nur eine Sekunde, dann trat der Hausherr in das Gemach — zum Erstaunen Röschens — Augustin hatte es sonst nicht für vornehm gehalten, wenn er die Zofe zugegen wußte, hier seine Gattin aufzusuchen — und so machte die junge Frau denn auch sofort gegen diese eine bezeichnende Geberde — geräuschlos schlich sich das junge Mädchen aus dem Zimmer und das Ehepaar war allein.

Mit ein paar raschen Schritten hatte Augustin sich seiner Frau genähert.

„Hier ist Dein Reisegeld," sagte er, ihr eine Geldrolle in die Hand drückend. „Es ist reichlich genug, um Dich in B. in alter Weise generös zeigen zu können, und hier," setzte er dann hinzu und reichte ihr ein geschlossenes Kouvert, „etwas für außerordentliche Fälle, nimm es in besondere Obhut, mein Kind."

„Aber, Augustin, weshalb versorgst Du mich so überreichlich?"

Er mied ihren Blick.

„Es ist immer gut, so viel als möglich mit Geld versehen zu sein, wenn man sich auf Reisen begiebt. Und nun laß uns gehen, der Wagen steht schon im Portal und ich fürchte, unsere Pferde haben das Warten immer noch nicht besonders gern."

Er legte ihren Arm in den seinen — das Köfferchen nahm er selbst in die Hand, zur Verwunderung seiner Gattin — und dann traten sie auf den taghell erleuchteten Korridor, an dessen beiden Seiten in mächtigen Kübeln Oleanderbäume standen, und eilten gleich darauf die Treppe hinab. Der Bediente hatte die Thür geöffnet — Augustin hob sein junges Weib in den Wagen — sie reichte ihm ihre Lippen zum Kuß — einen Moment berührte er sie mit den seinen, dann legte er seinen Arm um ihren Hals — „meine arme kleine Grethe," sagte er leise und dann rang es sich mühsam aus seiner Brust herauf: „Verzeihe mir, wir sehen uns ja doch bald wieder!"

Die Rosse zogen an und pfeilschnell rollte die elegante Equipage dem Bahnhofe zu. Drinnen aber in den weichen Polstern lehnte ein tief unglückliches Weib — heiße glühende Thränen rollten über ihre bleichen Wangen, aber sie hätte sich keine Rechenschaft darüber zu geben vermocht — ob sie dem todten Vater diese Thränen nachweinte, oder ob sie so heiß, so reichlich flossen aus Angst um den Gatten, dessen letzte Worte ihr immer noch in den Ohren klangen — die aufgeregten flehenden Worte: „Verzeihe mir! wir sehen uns ja doch bald wieder!" Wie sollte sie sie verstehen?

Eine zwölfstündige Fahrt lag hinter unserer jungen Freundin, jetzt endlich hatte sie die liebe Vaterstadt erreicht — aber nicht wie sonst schlug ihr das Herz voll Freude und Erwartung, wenn sie das Koupee erster Klasse verließ, um in die Arme der sie empfangenden Geschwister zu eilen — sie war ja gekommen, um eine so traurige Pflicht zu erfüllen — o, die traurigste, denn was giebt es schmerzvolleres hienieden, als einen theuren Menschen in die Gruft zu legen.

Diesmal erwartete nur Hans die Schwester — es ist ganz unmöglich, ihn noch Hänschen zu nennen, denn aus dem Dreikäsehoch, den wir vor zehn Jahren kennen gelernt, ist, wir deuteten wohl schon darauf hin, ein kleiner Riese Goliath geworden — und da er behauptet, daß das Wachsen bei ihm noch immer kein Ende genommen, so war zu befürchten, daß mit der Zeit auch noch ein ganzer Riese Goliath aus ihm werden würde.

Heute erschien das hübsche Gesicht von Raths Jüngstem, wie er in seiner Nachbarschaft nur genannt wurde, selbstredend nicht wie sonst sprühend vor Lebenslust und Freude — im Gegentheil, die großen Augen waren rothumrandet und um den frischen Mund zuckte es schmerzlich.

„Ach, Grethchen, es ist so schnell gekommen," sagte er, als er die liebe Schwester in seinen Armen hielt — „aber die Sterblichkeit ist hier furchtbar groß. — Wenn uns nur die Mutter nicht auch genommen wird!"

„Davor behüte uns Gott!"

Schon eine Viertelstunde später stand Margarethe am Krankenbette der Mutter, an welchem Schwester Lottchen waltete — sie theilte sich mit den übrigen in die Pflege, da sie alle drei ja auch die eigenen Wirthschaften zu versehen hatten. Aber die Räthin erkannte ihre Lieblingstochter nicht — in wilden Fieberphantasien warf sie sich auf ihrem Lager umher. Grethe war am Kopfende desselben niedergekniet, ihre bebenden Hände faßten die Rechte der theuren Mutter und nun perlte Thräne auf Thräne auf die abgezehrten glühend heißen Finger.

Da legte sich Lottchens Arm zärtlich um den Nacken der Weinenden:

„Grethchen, rege Dich nicht so auf — hier dürfen wir ja noch hoffen — und nun komm auch ins Nebenzimmer — der Kaffee steht für Dich bereit."

„Zuerst führe mich zu dem Vater," flüsterte Margarethe da aber mit versagender Stimme und dann setzte sie hinzu: „Zu wann habt Ihr das Begräbniß bestimmt?"

„Wenn es auch Dir so recht ist, zu übermorgen früh! Es war immer Papas Wunsch, am frühen Morgen beerdigt zu werden, er fand es so schön, hinausgetragen zu werden, wenn noch das rastlose Getriebe des Werktagslebens ruht. O, Grethe, und auch über das Begräbniß selbst, den Sarg u. s. w. hat er seine Bestimmungen getroffen und natürlich werden die Wünsche bis in das Kleinste erfüllt."

Und dann standen sie Hand in Hand neben der schon aufgebahrten Leiche im besten Zimmer des Hauses. . . Rath Stenson war nie im Leben schön gewesen, jetzt im Tode hatte er jedoch etwas Edles, Tiefergreifendes. Ein schwarzer Talar verhüllte die hagere Gestalt — ein Sammtkäppchen ruhte auf dem noch immer vollen, wenig ergrauten Haar und um seinen Hals war ein weißes Tuch geschlungen — dazu hatte man ihn schon jetzt, trotz des frühen Lenzes, förmlich unter Blumen begraben. Die Blumen waren ja seine Lieblinge gewesen, so lange er lebte — ja noch im vergangenen Sommer hatte er sichs nicht nehmen lassen, sein Gärtchen vor dem Hause selbst zu pflegen — so mußten die lieblichen Floraskinder ihm auch im Tode getreu bleiben — wenn es auch nur Treibhausblüthen waren, mit denen man ihn jetzt überschüttete.

Weinend hatte sich Margarethe über die Leiche des Vaters geworfen — ja, sie schluchzte laut auf — hier durfte sie es ja — hier galt noch das Herz und das Gefühl und Niemand verlangte von ihr, sie sollte ihrem Denken und Empfinden den dichten Mantel der Konvenienz umhängen. — Ach, und es that ihr förmlich wohl, sich einmal ausweinen, ausschluchzen zu können und in dem Schmerz um den Verlust des theuren Vaters, an den sie so viele liebliche Erinnerungen im Herzen trug, drängte sich auch noch anderes Leid —

Stettin, den 5. April 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00 B
Consolidirte Anleihe	4	105,50 B
do. do.	3½	101,60 bz
Staats-Anleihe	4	103,30 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,40 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,00 G
do. do.	3½	101,25 G
Pfandbriefe: Berliner	5	117,00 G
do.	4½	108,80 bz
Central-Landschaftl.	4	102,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,90 bz
do. neue	3½	99,90 G
do.	4	102,20 B
Pommersche	3½	99,40 bz
do.	4	100,90 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,10 bzG
do. do.	4	101,90 bz
do. do.	4	101,30 bzB
do. do. 2 S.	4	101,60 G
Ostpreußische	3½	99,20 B
do.	4	101,00 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,30 bz
Pommersche	4	103,50 G
Posensche	4	103,50 bz
Preußische	4	103,90 G
Schlesische	4	103,75 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,60 G
Bräm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	141,60 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	303,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	—,—
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,90 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,40 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,60 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,00 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	108,40 bzG
do. do. do. 2. Em.	3½	105,60 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	195,40 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,00 B
Meininger Loose	—	120,25 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	120,00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	157,90 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	92,40 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	68,50 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	69,00 B
do. 1854-Loose	4	111,50 G
do. 1858-Loose	—	303,50 G
do. 1860-Loose	5	118,20 bz
do. 1864-Loose	—	288,60 bz
Ungar. Goldrente	4	83,40 bz
Russ. Boden-Credit	5	97,70 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	98,60 B
do. do. v. 1872	5	98,60 B
do. do. v. 1873	5	97,90 G
do. Anleihe v. 1875	4½	93,80 G
do. do. v. 1877	5	100,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	19,20 bzG
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5 5/6	4	89,25 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	218,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4 1/5	4	98,25 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 1/5	4	182,25 bz
Werrabahn	5	4	83,50 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	136,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	85,10 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	111,20 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,60 bz
Oesterr. Franz-S.	6 2/5	4	413,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7	5	127,00 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	249,75 bzG

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/5	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	86,60 G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	77,20 bzB
Niederschles.-Märk.	4	4	102,90 bz
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	104,50 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	106,50 B
Berlin-Dresden	0	5	48,00 bzG
Breslau-Warschau	2¼	5	66,25 bz
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,60 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	108,75 bz
Oberlausitzer	0	5	89,10 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,25 bzB
Saalbahn	3¼	5	98,10 bzB
Weimar-Gera	1½	5	86,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¾ gar.	3½	100,30 bzG
do. do. La C	3½	100,30 bzG
Berlin-Anhalter	4½	103,75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	103,75 bzG
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,75 G
do. La. D. neue	4½	103,40 bzG
do. La. E.	4½	103,75 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	104,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	104,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,75 bzG
do. La. K.	4½	103,75 bzG
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,70 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	103,70 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,70 G
do. Leipzig La. A.	4½	103,90 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,00 B
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,00 G
do. do. 3. Em.	4½	103,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	103,10 G
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,75 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,75 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,20 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	4	75,40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	405,40 B
do. do. 1874 gar.	3	394,40 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,75 bzB
do. Franz-Staatsbahn	5	106,20 bzG
do. do. 2. Em.	5	106,25 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,40 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312,50 bzG
do. do. neue	3	319,50 bzG
Baltische	5	93,40 bz
Brest-Grajewo	5	94,90 G
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	92,90 bz
Jelez-Orel, gar.	5	101,40 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	101,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	102,40 bzB
do. Oblig.	5	88,25 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	101,70 bzG
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	93,25 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	103,25 bzG
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	102,50 bzG
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	103,00 B
do. 4. Em.	5	102,30 bz
do. 5. Em.	5	102,40 bz
Zarsko-Seelo	5	76,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	98,00 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,75 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	106,10 G
do. do. do.	4½	100,10 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100,40 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,80 bz
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	—,—
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,75 B
do. 3. (rz. 100)	4½	100,40 B
do. 2. (rz. 110)	4½	105,00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 G
do. do. (rz. 100)	5	106,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,40 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,25 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	118,75 bz
do. do. do. (rz. 100)	5	100,10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 bzG
do. do. do.	4½	109,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	106,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,50 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	88,60 bz
Berliner Kassenverein	5½	4	126,25 B
do. Hand.-Verein	7	4	144,75 bzG
do. Makler-Verein	6¾	4	113,60 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	137,25 bzG
Bresl. Disconto-Bank	5	4	90,50 B
Danziger Privat-Bank	9	4	137,70 G
Darmstädter Bank	8½	4	138,90 bzG
do. Zettelbank	5½	4	108,50 G
Deutsche Bank	9	4	155,40 bz
Disconto-Com.	10	4	217,75 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	62,25 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	106,25 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	170,00 bzG
do. Disconto	7	4	100,00 bzB
Lübecker Bank	5½	4	102,50 B
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	106,75 bzG
Meininger Credit-Bank	5 1/6	4	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	94,50 bzB
Norddeutsche Bank	8½	4	145,90 bzG
do. Grundcredit	0	4	52,00 bzB
Petersb. Disconto-Bank	14	4	182,75 bzG
do. Intern. Bank	11½	4	124,60 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	48,00 bzB
Pos. Provinzial-Bank	6 1/3	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	104,90 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	131,90 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	96,00 G
Reichsbank	6 1/6	4	136,10 G
Rostocker Bank	5½	4	88,50 bzB
Schaafhaus. Bankverein	4	4	83,75 G
Schles. Bankverein	6	4	103,25 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	139,99 B
Weimarische Bank	5	4	76,10 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	134,60 bzG
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	89,50 G
Unter den Linden	0	4	20,10 bzG
Bazar	8 1/3	4	—,—
Brauereigesellsch.: Ahrens	8½	4	90,00 bzG
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	8 1/3	4	123,25 bzG
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	20	4	673,50 bz
Tivoli	3 1/3	4	130,00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	105,75 G
Egestorffer Salinen	6 5/6	4	114,50 B
Immobilien	4 1/6	4	104,30 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	77,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	122,50 bzG
do. Freund	6	4	118,00 bz
do. Hartmann	9	4	—,—
do. Schwartzkopff	16	4	350,75 bzG
do. Stettiner	0	4	20,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	79,00 G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	184,00 bzG
Pferdebahn Große	9¾	4	240,60 bzG
Stobwasser Lamp.	4	4	86,00 G
Viehmarkt	0	4	39,80 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	45,90 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	124,30 bzB
Borussia Bergwerk	5	4	65,10 G
Cölner Bergwerk	7	4	104,25 bz
Donnersmarckhütte	3½	4	38,50 B
Dortmunder Union	0	4	——
Duxer Kohlenver.	0	4	38,25 bzB
Gelsenkirchener	7	4	112,00 bzG
Harpener Bergbau	0	4	75,00 bzB
Hibernia	6	4	97,70 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	76,00 bzG
König Wilhelm	0	4	33,00 G
Louise Tiefbau	2	4	33,25 G
Schlesische Kohlenwerke	0	4	14,10 bzG
do. Zinkhütten	6	4	116,75 bzG
Stolberger Zink-Hütten	0	4	30,90 bz
do. do. St.-P.	4	4	100,50 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	24,00 bzG
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	—,—

Bank-Disconto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 5 pCt.

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	2½	169,35 bz
do. 2 Monat	—	168,80 bz
London 8 Tage	2	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,90 bz
do. 2 Monat	—	161,35 bz
Petersburg 3 Wochen	5	200,95 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,38 bz
20 Franks-Stück	16,2[illegible] bz
Imperials	——
Imperials p. 500 Gr.	——
Englische Banknoten	1394,50 bz
Französische Banknoten	81,25 G
Oesterreich. Banknoten	162,25 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201,35 bz

Stettin, den 5. April.

	Div 1885	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspth.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	142,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	26	4	—,—
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	25	4	120,00
Pomerania	8 1/3	4	110,25
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-B.	26	4	117,00
Neue Dampfer-Comp.	4	4	——
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	8 1/5	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	20	5	250,00
Pommerensd. Ch.-B.-F.	10	4	—,—
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	8	4	290,00
do. do. St.-Prior.	8	5	——
do. do. junge	—	5	140,00
do. Brauerei Elysium	—	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3000,00
do. Cham.-F. Didier	20	4	273,50
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 5. April. Wetter: veränderlich. Temp. + 10° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 145 bis 157 bez., per April-Mai 157,5—156,5—157 bez., per Mai-Juni 159 bez., 158,5 B. per Juni-Juli 160 B., per September-Oktober 164,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 125—130 bez., per April-Mai 132 bez., per Mai-Juni 133,5 bis 132,5—133 bez., per Juni-Juli 135 bez., per September-Oktober 137 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120—130 bez.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45,75 B., per April-Mai 44,25 B., per Mai 45 B., per September-Oktober 46 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F. 33,4 bez., per April-Mai 34,4 B. u. G., per Mai-Juni 35,2 bez., B. u. G., per Juni-Juli 36 B. u. G., per Juli-August 36,8 B. u. G., per August-September 37,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12 verst. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von 500 Stück Grenzsteinen soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 22. April, Mittags 12 Uhr, hierher, Lindenstraße 19, mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Grenzsteinen" einzureichen. Bedingungen liegen beim diesseitigen Bureau-Vorstand zur Einsicht aus und sind von demselben gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 75 ₰ zu beziehen. Die Zuschlagsertheilung erfolgt innerhalb 14 Tagen.

Stettin, den 2. April 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

sie dachte an die Gefahr, in der die Mutter schwebte — und sie gedachte auch des Gatten daheim und als sie so weit gekommen, da krampfte eine wahnwitzige Angst ihr Herz zusammen, aber die Thränen versiegten plötzlich und es war, als flüstere ihr eine Stimme zu: „Geh, arme, junge Frau, geh — zurück in das Haus, aus dem Du vor einer Nacht erst geschieden — Deine Gegenwart kann vieles verhindern!"

Sie strich das Haar aus der Stirn und sich aufrichtend, sah sie sich erschrocken im Gemach um, bis ihre Augen an dem lieblichen Gesichte ihrer Schwester hängen blieben.

„Sagtest Du etwas, Lottchen?" fragte sie befangen.

Aber die Angeredete schüttelte nur mit dem Kopf.

So war's ein Traum, den ich mit wachen Augen träumte, dachte Margarethe und deckte mit leichter Hand ein weißes Tuch über das Gesicht des Todten.

Wer kennt sie nicht, alle diese herzbrechenden Vorbereitungen zu dem Letzten, Schrecklichsten? Wer von uns hat nicht schon einen lieben Todten zu Grabe getragen und vorher mit mühsam verhaltenen Thränen die traurige Zeremonie vorbereitet? — In B. herrschte dazumal noch die widerwärtige Mode, die so viel Unnatur und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Schmerz der Hinterbliebenen in sich schließt — die Mode, mit dem Begräbniß eine Art Gasterei zu verbinden — und so mußte denn, noch während ihnen das Herz brechen wollte vor Schmerz, von den Töchtern des Hauses unter Lisettens Hülfe, die noch immer dieselbe Lisette war (ihr allein hatte die Zeit einen gewissen Stillstand beschieden), Kuchen gebacken werden in großen Massen, galt es doch auch, die Nachbarschaft damit zu beschenken, und alle möglichen sonstigen Vorbereitungen getroffen werden.

Die Zeit verging wie im Fluge, um so schneller, da auch die beiden älteren Brüder angelangt waren, und der Begräbnißmorgen brach an, ohne daß die treue Gefährtin des größten Theils seines (des Raths) Lebens eine Ahnung von dem Verlust hatte, der sie betroffen — wurde das, was irdisch an dem braven alten Herrn — mit allen Ehren zu Grabe getragen. Die Glocken läuteten und unter den ersten Strahlen der Frühlingssonne bewegte sich der stattliche Leichenkondukt zum Friedhof — dort an der offenen Gruft hielt der alte Pfarrer, der noch ein Jugendfreund des Heimgegangenen, eine tiefergreifende Rede: „Du warst getreu bis in den Tod" — das waren ihre Anfangsworte — und „Du warst getreu bis in den Tod!" damit schloß sie auch.

Drei Hände voll Erde! — O, mein Gott, es ist die letzte Gabe, die wir dem Todten widmen dürfen! Aber nein, nicht doch die letzte! uns bleibt ja noch das Recht, das kleine Haus von Erde zu schmücken, in dem der liebe Theure schlummert — einem Wiedersehen jenseits der Sterne — über ihnen — entgegen? Wir wissen es nicht — aber glücklich, unendlich glücklich der, der auf dieses Wiedersehen hofft — ihm wird es leicht, vom Grabe der eben bestatteten Todten wieder heimzukehren in das leerer gewordene Haus — an die Pflichten des Alltagslebens; er weiß ja — es kommt auch für ihn die Stunde, wo der Geist seine Schwingen ausbreitet — ihm der Körper zu enge wird — und dann — dann giebt es ein Wiedersehen!

Ob das wohl die Gedanken waren, mit denen die Waisen den kurzen Weg vom Friedhof nach dem Vaterhause zurücklegten? Vielleicht! Als die Equipagen dann hielten und die stattlichen Brüder die Schwestern heraushoben — sie waren den Schwägern zuvorgekommen, war es ruhiger geworden in den schönen zarten Gesichtern der jungen Frauen und sie konnten still an das Bett der Mutter treten, an dem Lisette heute Wache gehalten!

„Es sind Briefe für Sie angekommen, Frau Grethchen," sagte da die treue Alte, die es nicht über sich vermochte, ihren einstigen Verzug anders als beim Vornamen zu nennen, sie glaubte schon übergenug zu thun, wenn sie das „Frau" vorsetzte.

„Briefe?"

Das Gesicht Margarethens färbte sich sofort mit glühendem Roth — die Ahnung von etwas Fürchterlichem, das sie erwartete, preßte ihr ja schon seit Tagen das Herz zusammen — sollte es schon da sein?!

„Wo — wo sind sie?" fragte sie mit fliegendem Athem.

Die Geschwister sahen sich ganz verwundert an und Hermann, der junge Kreisrichter, meinte kopfschüttelnd;

„Grethe, Du bist von einer Nervosität, die einmal einer gründlichen ärztlichen Behandlung bedarf."

(Fortsetzung folgt.)